

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 41

Rubrik: Holz-Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Dachdecker in der Dachrinne vorwärtsgehen und das Unterseil übersteigen wollte, ergriff er ahnungslos mit den Händen das an jener Stelle nicht mehr isolierte Seil und wurde durch den Strom getötet.

Sieht man von den Hausanschlüssen ab, so sind die Unfälle, die sich in Niederspannungs-Freileitungszweigen während der beiden Berichtsjahre ereignet haben, eher weniger zahlreich als in früheren Jahren. Sie betreffen, mit einer einzigen Ausnahme, Monteurpersonal und sind in den meisten Fällen darauf zurückzuführen, daß bewußt an oder in der Nähe von unter Spannung stehenden Anlageteilen gearbeitet wurde. In zwei von sechs Fällen küßten Monteure eine derartige Unvorsichtigkeit mit dem Tode.

Endlich ist noch ein Unfall bemerkenswert, weil er sich an einem unter Spannung geratenen Unterseil einer Stange ereignet hat. Das Unterseil war unterhalb der Leitungsdrähte angebracht, berührte aber das an der Stange zu einer Lampe führende Stahlpanzerrohr. Der Mantel des Stahlpanzerrohrs stand infolge eines Isolationsfehlers unter Spannung, die sich auf das Unterseil übertrug. Eine Frau, die in der Nähe der Stange wusch und barfuß ging, erfaßte das Unterseil und konnte es nicht mehr loslassen, bis sie bewußtlos zu Boden fiel. Sie erlitt Brandwunden an der Hand und Nervenstörungen, die längere Zeit zum Ausheilen benötigten.

Volkswirtschaft.

Neue Wohnbauaktion im Kanton Zürich. Da der 1927 vom Zürcher Volk bewilligte Kredit von 4,5 Mill. Franken für die Förderung des Kleinwohnungsbaues bald erschöpft sein wird, hat sich die sozialdemokratische Kantonsratsfraktion einlässlich mit dieser Angelegenheit befaßt und einstimmig beschlossen, dem Räte eine Motion über die Ausarbeitung eines Gesetzes betreffend die Förderung des Wohnungsbaues einzureichen. Der Gesetzesentwurf soll u. a. folgende Grundsätze enthalten:

Der Kanton unterstützt Gemeinden, Genossenschaften und Private, welche den Bau von einfachen Kleinwohnungen betreiben oder Wohnungen für kinderreiche Familien erstellen, durch Beschaffung nachgehender Hy-

potheken zu billigem Zinsfuß oder durch Gewährung einmaliger unverzinslicher und nicht rückzahlbarer Beiträge. Diese Leistungen haben zur Voraussetzung, daß sich die Bauherrschaft in angemessener Weise mit Eigenkapital beteilige und daß in der Regel auch die Gemeinde nach Maßgabe ihrer Finanzkraft an der Verbilligung der Bauten mithelfe. Die Leistungen des Kantons betragen bei Beiträgen à fonds perdu 5–10 %, bei Uebernahme hinterer Hypotheken 10–20 % der Anlagekosten. Beide Leistungen können kombiniert werden. Für Zins und Amortisation der Hypotheken sind höchstens 4 % in Anrechnung zu bringen. Der Posten im kantonalen Budget für die Förderung des Wohnungsbaues darf jährlich höchstens 1 1/2 Mill. Fr. betragen.

(Einmal wird der Moment kommen, wo man sich über diese Sozialisierung des Wohnungsbaues grundsätzlich klar werden muß, besonders gegenüber einem Vorschlag, der die staatliche Unterstützung des Wohnungsbaues gewissermaßen zum normalen Zustand machen will. Gegen Notationen ist natürlich nichts einzuwenden — heute scheinen gewissenorts die Voraussetzungen immer noch vorzuliegen — aber einmal wird es wieder ohne Staatskrücken gehen müssen.) („Schweiz.-Ztg.“)

Totentafel

† August Zeller-Schoop, alt Spenglermeister in Romanshorn, starb am 22. Dezember im Alter von 78 Jahren.

† Jakob Schwarzer, Baumeister in Weinfelden (Thurgau), starb am 30. Dezember im Alter von 64 Jahren.

Holz-Marktberichte.

Die Holzsteigerung des Staates Bern in Konolfingen-Stalden. Den großen Holzsteigerungen des Staates im Amt Konolfingen, Kreisforstamt 8, in der Arnisäge, „Krone“ in Bözwil, ist vorletzten Donnerstag diejenige im Hotel Bahnhof in Konolfingen-Stalden gefolgt, zu welcher sich sehr viele Interessenten, Landwirte, Vertreter von Käsereien, Bäcker, Wirte und andere einfanden. Das im Jahre 1928 in den Staatswäldern des Howald und Abersold, als Ausflugsziele auch für Skiläufer weltbekannt, im Weidliweg, Großtoppwald, Neurnal, Abersoldhubel, Ruhnthal, Stübermässli, gerüstete Holz, total 476 Ster Buchenholz, Tannenpälten, Rund-, Mischel- und Ausschußholz, Lärchen- und Weilmuthsholz, 184 Aftshäufen, 1434 m³ Bau- und Sägehölzer und 50 Latten gelangten zum Ausruf. Auch in Konolfingen-Stalden fanden die Aftshäufen raschen Absatz und wurden in vielen Fällen um mehr als das Doppelte der Schätzung ersteigert, von 9–20 Fr.

Die Aftshäufen sind gesucht. Das „Chries“ liefert eine ausgezeichnete Streue, einen vorzüglichen Dünger, und mit dem „Wedelen“ kann man die Leute beschäftigen. Lärchen- und Weilmuthsholz fand weniger raschen Absatz, wurde indessen am Schluß der Steigerung dennoch verkauft. Preise: Tannenpälten bis 23 Fr. pro Ster; Buchenpälten bis 27 Fr., Sagh Holz 40 Fr. pro m³, Aftshäufen bis 20 Fr. pro Haufen. Rund-, Mischel- und Ausschußholz verhältnismäßig hoch im Preis. Möge anhaltender „Schleß“ das Holz nun rasch aus dem Walde schaffen.

Nugholzverkauf bei der Waldkorporation Reßwil. (Thurgau). (Korr.) 16 m³ Rottannen Bauholz (M. St. 0,55 m³ per m³ = 41.50 Fr., 28 m³ Rottannen Bauholz (M. St. 1,23 m³) per m³ = 52.30 Fr., 7 m³ Rottannen-

Das Dach



hooh



halbrund



flach

deckt neu und repariert

Bernhard Hitz, Uster

Spezialgeschäft

für teerfreie Dacheindeckung.

Telephon 326

Sagholz (M. St. 2,18 m³) per m³ = 64.70 Fr., 2 m³
Weymuthsföhren (M. St. 0,54 m³) per m³ = 67.20 Fr.,
7 m³ Weymuthsföhren (M. St. 1,24 m³) per m³ =
75.— Fr.

Verschiedenes.

Kalkulationskurs für Schreinermeister. (Mitget.)
Vom 2. bis 6. Januar wurde durch den Verband Schweizerischer Schreinermeister in St. Gallen der II. Kalkulationskurs durchgeführt. Derselbe stand unter der vorzüglichen Leitung von Herrn Bischof, Vorsteher der Berechnungsstelle, und wurde von 23 Teilnehmern aus verschiedenen Gegenden der Ostschweiz besucht. Nicht nur jüngere Meistersöhne, sondern auch ältere, erfahrene Geschäftsinhaber zeigten für die Sache Interesse. Neben der Feststellung der allgemeinen Geschäftsspesen für einen mittleren Schreinerbetrieb, wurden verschiedene, der Praxis entnommene Arbeiten, sowohl für Bau- wie für Möbelschreiner durchkalkuliert. Wohl jeder Teilnehmer war erstaunt über das große, mit vielen Kosten aus der Praxis gesammelte Material. Wenn der eine oder andere der Teilnehmer sich sagen mußte, daß eben die Preisse auch durch Konkurrenz korrigiert werden, so soll er bedenken, daß eine durchgreifende Verbesserung der Verhältnisse lange Zeit braucht. Auch die Meisterprüfungen werden seinerzeit mithelfen, einen Schritt vorwärts zu kommen.

Zwischenehrlern fanden zwei sehr interessante Vorträge von Herrn Nationalrat Schirmer über Geschäftsführung und Geschäftsorganisation statt. K.

Dorfpoesie am Zürichberg. Die Zahl der Bauernhäuser, die sich inmitten der anwachsenden Villenquartiere am Hang des Zürichberges noch erhalten haben, wird mit jedem Jahr geringer. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß man dem, was vom Alten noch stehen geblieben ist, ein schmuckes und sauberes Aussehen zu verleihen sucht, um es fernerhin der Erhaltung würdiger erscheinen zu lassen. Zuoberst an der Hofstraße steht eine idyllische Gruppe kleiner Bauernhäuser, die noch aus der Zeit stammt, da der ganze Abhang von Wiesen und Rebbergen bedeckt war. Das oberste dieser Häuser mit angebautem Schopf unterhalb der Röllistrasse ist letzten Herbst hübsch renoviert worden. Der Stall trägt einen roten Anstrich, ebenso das Mauerwerk des Hauses, das sich von leuchtendgelbem Grunde wirkungsvoll abhebt. Das unterste Haus der Gruppe auf der andern Seite der Straße ist nun in derselben Weise bemalt worden, so daß es zum oberen ein wohlgeordnetes Gegenstück bildet. Etwas weiter oben an der Tobelhofstraße ist ebenfalls eine Reihe von Bauernhäusern aufgefrischt und in rosarotem Farbton prächtig herausgeputzt worden.

Literatur.

Das Bürgerhaus in der Schweiz. Band XX. Kanton Freiburg. Herausgegeben vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein. 92 Seiten Text und 131 Tafeln auf Kunstdruckpapier in Quartformat. Preis geheftet in Schutzhülle Fr. 35.—, in Ganzleinen gebunden Fr. 43.—. Verlag Orell Füssli, Zürich-Leipzig.

Wie das ganze „Bürgerhaus in der Schweiz“ ist der große vorliegende 20. Band wieder mit äußerster Sorgfalt durchgearbeitet worden. Druck und Sachbild, photographische und zeichnerische Aufnahmen sind vorzüglich. Der Text in französischer Sprache stammt von Pierre

de Zurich. Die erste Hälfte der Tafeln ist der Stadt Freiburg selbst eingeräumt, die zweite fällt auf das weitere Kantonsgebiet, die Landschaft. Mancher mag bedauern, daß der begleitende Text nicht zugleich deutsch und französisch beigegeben wurde (wie dies seinerzeit beim „Kanton Genf“ praktischerweise geschah).

Das erste Kapitel der Publikation trägt den Titel „Die Stadt und ihre Formation“. Es handelt von der Gründung im Jahre 1157 an einem geographisch und strategisch wichtigen Punkte, von der ersten Vergrößerung gegen die Wasserseite, nach der Halbinsel Auge (zu deutsch „Au“), von späteren Entwicklungen neuer Straßenzüge und Erweiterungen an den Landseiten mit weiter hinausschobenen Befestigungsanlagen. Die intensive Bauzeit von 1350—1414 bestimmt sodann das Gesamtgestalt der Stadt, das sie bis ins 19. Jahrhundert hinein beibehält. 1830—1850 bricht der Rahmen, der das Bild Freiburgs mehr als 400 Jahre zusammengehalten hatte. 1834, zur Zeit da sich die Industriellierung und der neue Eisenbau (namentlich in Frankreich und England) regen, wird die große Hängebrücke über die Saane konstruiert, die Tore fallen und neue Quartiere entstehen beim Bahnhof und in der westlichen Richtung. — Von besonderer Wichtigkeit infolge seiner speziellen Lage waren für Freiburg allezeit die Brücken, zuerst (1275, 1279 und 1354) die drei tiefliegenden Holzbrücken, dann die 1720 und 1746 erbauten Steinbrücken, noch später die beiden hohen weitgespannten Hängebrücken (von 1834 und 1840) welche dem Stadtbild während langer Zeit die ihm eigentümliche Physiognomie ausdrückten, und schließlich die modernen Betonbrücken, 1922 der Pont de Pérolles, mit dem eine Entwicklung der Stadt in südlicher Richtung erschlossen wurde und 1925 die Jähringerbrücke an Stelle der ehemaligen großen Hängebrücke. Als weiteres charakteristisches Merkmal Freiburgs wäre noch auf die zahlreichen Welher hinzuweisen, die zur Bekämpfung von Bränden angelegt wurden und deren Kanäle zur Straßenreinigung und zur Fortschaffung der Abfallstoffe aus dem Stadtkern dienten.

Die folgenden zwei Textabschnitte sind rein geschichtlich, etwas trocken, und weniger von allgemeinem Interesse. Der erste über „die Häuser“ gibt einen Abriss über die alten üblichen Verträge zwischen Baumeister und Bauherr und in einer sehr genauen Chronologie die Entstehungsdaten der einzelnen Gebäude. Der andere ist „Les constructeurs“ betitelt und behandelt Zünfte, Werkmeister, Lehrzeit, Meisterstücke (Probstücke), die Trennung der Bauberufe in Steinmehner und Zimmermeister, vor allem aber die Geschichte dieser Meister und ihrer Werke sehr ausführlich. Man erkennt später die Heranbildung von Architekten, im 16. Jahrhundert das Überhandnehmen des Unternehmertums und in den Barockwerken wieder den Einschlag von Tiroler Künstlern (eigentümlicherweise keinen französischen).

Noch einige Worte zu den Bildern: Aus den alten Stadtansichten, besonders aus einer ausgezeichneten Wiedergabe des Kupferstiches von M. Martini von 1606, erkennt man deutlich das Wachstum der Stadt aus ihren topographischen Gegebenheiten und man empfindet, daß gerade infolge dieser engen und organischen Anpassung die in malerischer Hinsicht schönste schweizerische Stadt sich bilden konnte. Aus der Fülle der Bilder treten das behäbige Stadthaus (erbaut von dem berühmten Hans Fieber dem Jüngeren), die mächtige alte Prefektur und die ruhige, fast schwäbisch anmutende Kanzlei besonders hervor. Man staunt ob der Menge von einfachen und reichen Hausfassaden aus den verschiedenen Epochen. — Die Tafeln über das Kantonsgebiet führen in die kleinen Landstädte, nach Romont, Estavayer,